



dem Was und nur so, als interessiere es ihn nur zu werden: "Denken Sie, daß Naturat kommt?" Und wieder in jeder Minute.

"Seht möglich!" sagte der Verleger. "Seht möglich! Nicht nur; Möglichst und Schon möglich. Seht möglich! Das mag zweifelhaft. Er setzte sich wieder zu dem Mädel. Gegen 11 Uhr bracht er es nach Hause. 1/4 Uhr war er in seiner Wohnung. Dann hörte er die Rüstungsbomben vom Betschlag 1/2 Uhr schlugen und um 1 und 1/2 und 3/4 Uhr und alle Viertelstunden bis 1/4 Uhr. Als er wieder munter wurde, fand er ein Blatt an und sah nach der Uhr. Hier waren fünf Uhr. Nach zwei Stunden hießen Minuten. Er schloß an seinen Kopf: Herrgott! Herrgott! Wie wohlfühlig herrlich wäre es, wenn er jetzt ruhig, sorgenlos weiter schlafen könnte, wenn er nichts, gar nichts zu befürchten oder zu hoffen hätte! Hatte er ein böses Gewissen, das ihn nicht schlafen ließ? War: Wohl! Ja: Böses Gewissen! Zum Teil! Er würde es als sich nehmen, was da auch immer kam. Alles, alles! Er war doch ein Herr! Und ja und wenn es Gefängnis kostete! Aber wenn es doch nur erst so weit wäre! Wenn er doch nur erst diese grauliche, forternde, irrsinnig machende Spannung, diese grauenerregende Ungewissheit darüber hätte! Eins, zwei, drei, vier, fünf Schläge. Fünf Uhr. Zwei Minuten später hörte er die Rüstungsbomben drammen: Eins, zwei, drei, vier, fünf Mal. Dann schloß sie 1/4, dann 1/2 dann 3/4 sechs. Dann schloß er wieder ein.

Und erwachte von einem leisen Klack auf dem Korridor: die Zeitung! Die Zeitung! Sein Herz hand rillt. Er jag die Decke ganz fest über seinen Kopf. Jetzt einmal an sag, gar, gar, gar nichts denken!

Dann hing er blicklos heraus, ließ auf den Korridor, nahm die Zeitung auf, ließ wieder ins Bett, hielt sie nun in der Hand und las die große Leberdrüse: Falsche Gedächtnisse von einer Putzgefährtin. — Putz — Politik — Entente — Verallgemeinerung — Kohlenabkommen: zu etwas gab es noch? Merkwürdige Menschen! Sonderbar! Er blätterte um. Vorsichtig. Sauernd. Gott sei Dank! Auf dieser Seite fanden die Sportnachrichten auch noch nicht. Gott sei Dank! Er blätterte weiter. Da: Rennen in Bruneval. Dann: Rennen in Weßling. Und dort: Rennen in Breslau. ... Und dort: ... Blüthig schlug seine Hand auf den Text. Was ist das? Er nicht! Gehen nicht! Selbstständig! Das ist seine Hand. Ohne seinen Willen. Ohne, daß er dessen sich recht bemußt geworden wäre. Die Hand schlug auf den Text. Und blieb dort liegen. Ein willkürliches, unfreiwilliges Gefühl durchdrang ihn. S. Men — ... Baus. Wenn er nun nicht weiter lesen wollte? Ein unendlicher Hauch in ihm rang mit seinem schreienden Verlangen nach Gewissheit. Wenn er es nun gar nicht erfahren wollte! Blicke! Hand da! 1. Naturat. Blicke! auch: 1. Hampelmann oder Strawepeter oder Frieslans. Nun ja. Was war dann geschehen? Stand Naturat da, wurde er heute Abend in ein Bekleidungs-Loch geschoben, zwischen Stoffen um ihn dazwischen. Er sah die Seidenbänder um ihn raufhen. Barbarmaschinen. Stand Hampelmann da, wurde sein Gefäß ihn wegen Unterdrückung angesehen. Stand Naturat da, konnte er ruhig zusehen, daß es das Ged. das ihm anvertraut worden war, mit Erfolg gefehlt hatte. Jedermann würde schmerzhaft den Geistesring haben und allenfalls schelmisch sagen: Ei, et! Und wenn das Pferd nun nicht gekommen wäre und ihm lächelnd auf die Schulter klopfen und ihn für einen tüchtigen Kerl halten. Stand Frieslans da, würde Jedermann, dem er von seinem Mißgeschick erzählte, ihm lediglich sagen, daß er selber daran Schuld sei und daß man zu etwas aber auch nicht mehr.

Aber war er besser oder schlechter im einen oder anderen Falle? Es war ja alles, alles so bumm und blumm, so gemein und blöde: Erfolg oder Mißerfolg, Gefängnis oder Zerknirschung, Gratulation oder Berachtwerden.

Die Seele des jungen Buchhalters hatte ihr größtes Erleben, seit sie in diesem Leibe hauchte, als des Buchhalters Finger das Membran in kleine Risse rissen. Er wollte es jetzt nicht wissen.

Er legte sich in seine Kissen zurück. Um sein Auge schloß er ganz einen anderen, festen Gewissheit.

Er würde es im Laufe des Tages schon noch erfahren, ob Naturat gefehlt hatte, oder nicht.

Er würde beides zugetragen wissen.

Brief an Martha.

Eine Zeit-Groteske von Hans Natonef.

(Nachdruck verboten.) Wir haben zum 1. Oktober ein Dienstmädchen engagiert, aber es hat seinen Posten nicht angetreten. "Schreibe ihm einen netten Brief," meint meine Frau, "dann wird es bestimmt kommen. Du weißt doch, man muß heututage den Leuten ein bißchen zureden."

Also setzte ich mich an den Schreibtisch, um an Martha einen netten Brief zu schreiben und ihr ein bißchen zuzureden. Ich tauche die Feder ein — da stockt sie schon. Um Anfang und das Wort — ja, aber wie? Wie soll ich Martha herzlich grüßen?

Wir betonen. Ich schlage vor: Liebes Fräulein Martha! Das gefällt meiner Frau nicht. Etwas mehr Distanz, bitte. Ich schreibe: An Martha Binder!!! "Rein," sagt meine Frau, "das ist wiederum zu laut und zu streng, das könnte sie ablehnen. Ein neuer Briefbogen: Geheimes Fräulein! Meine Frau hat Bedenken. Auch das ist zu neutral und zu höflich. Es muß mehr Wärme darin liegen. Also nehme ich den vierten Bogen, mehr Wärme und schreibe: Liebes teures Fräulein. Der Bogen fängt plätsch, ich weiß nicht wie, in den Papierkorb. Ich habe ihn nicht hingeworfen. Der fünfte Briefbogen: Hochgezeichnetes Fräulein! Auch diese Fassung befriedigt uns nicht. Wie eine Frau ringt verzweifelt die Hände. Die veränderten sozialen Verhältnisse haben sie wohl verwirrt. Wollen wir das Mädchen engagieren oder das Mädchen uns? Ich stelle zur Erwägung, ob man nicht ein zweijähriges Gesuch an die hohe Adressatinn richten soll. Endlich ringe ich das folgende Schriftstück fertig:

"An wohlgebornes Fräulein Martha Binder, Hausbeamtin op. Zu unserm liebhaften Bedauern ist eine Veränderung in Ihrem Engagementsantritt eingetreten. Wir hatten bereits alle Vorbereitungen für Ihren Empfang getroffen und möchten wir hiermit nochmals Ihr wertvolles Interesse auf folgende Tatsache lenken: Von fünf Arbeitstagen abgesehen, können Sie nach Belieben über den Rest des Tages disponieren. Eine reizvolle Ausnahme der in Ihren Kreisen gern gezeigten spannenden Familienangelegenheiten, sowie ein gutes Piano stehen zu Ihrer Verfügung. Meine Frau ist in allen häuslichen Angelegenheiten versiert und dürfte sich selbstige rasch Ihre Zufriedenheit erweisen. Ich bezahle Ihnen unsern ordentlich gehaltenen Haushaltsbelieben Sie Erbarmungsbeweiigung einzuzeigen; zu diesem Behufe führen wir zur

gefalligen Verbindung untenstehend einige Retikensen an. Wir empfehlen uns insgesamth bis auf Wiedersehen ergebenst. ... Walthar K. d. d. l. l.

Georg Kaiser vor dem Strafrichter.

München, den 15. Februar 1921.

Als vor etwa einem Vierteljahr die Nachfrist durch die Blätter ging, daß der Dichter des „Gas“, Georg Kaiser, und seine Frau wegen Unterschlagung und Diebstahls verhaftet worden seien, glaubte wohl die ganze literarische Welt, daß es sich dabei um eine Verwechslung oder einen Irrtum handeln würde. Allmählich flüchtete aber in der Münchener Presse genauere Angaben durch, die bewiesen, daß Kaiser und seine Frau sich schon umfangreiche Verschuldungen hatten zu Schulden kommen lassen. Seine Frau begann die Verhandlung gegen das Ehepaar vor dem Landgericht München I. Der Zubruch zu dem Sitzungssaal war begeisterte Aufmerksamkeits ansehnlich. Hunderte von Leuten, die glaubten, Einlaß zu bekommen, mußten zurückgewiesen werden. An Zeugen waren nur sieben geladen, darunter der betrogene Kommerzienrat Engelhorn, die Rentnerin Krndt, die Regisseurin Frau Maria Liebscher und der Kunstmalers Dr. Weg.

Aus der Anklageschrift des Staatsanwaltes ist zu entnehmen, daß Georg Kaiser am 25. November 1878 zu Wögldegen geboren ist. Seine am 10. Jahre jüngere Frau Margarete geb. Hebenicht stammt ebenfalls aus Wögldegen. Nach der Darstellung des Staatsanwaltes hat Kaiser im April 1919 von dem Kunstmalers Herrn in der Annulirstr. dessen vollständig ausgestattete Wohnung am 6000 Mark gemietet. Kaiser hat, zum größten Teil im Eigenhändnis mit seiner Frau über verschiedene Einrichtungsgegenstände verfügt, sie verkauft oder verpfändet. Den Erlös veränderten die beiden in ihrem Haushalt. Georg Kaiser hat unter anderem an einen Erdbeer-Konversationsklub um 230 Mark, einen großen Perlesteinring um 5000 Mark, einen kleinen Perlesteinring um 200 Mark und fünf kleine Teppiche um 4200 Mark verkauft. Ferner eine silberne Salatgabel, eine Zuckergaube usw. Von diesen Verkäufen hat Frau Kaiser nichts erfahren. Sie verpfändete aber im Juli 1920 im Eigenhändnis mit ihrem Mann das gesamte Silberbestand für 18 Personen im Werte von 4200 Mark. Aus dieser Wohnung verpfändete Kaiser außerdem ein Bild von Schwabach. Im März 1920 mietete die Frau Kaiser die Villa Scholl in Tübingen am Ammersee von dem Fabrikbesitzer Feber aus Nudern. Der Mietpreis betrug 16000 Mark. Den Mietvertrag unterzeichnete Frau Kaiser allein, um einer Veranstaltung wegen einer Doppelwohnung aus dem Weg zu gehen. Aus der Villa Scholl hat Kaiser im Eigenhändnis mit seiner Frau 23 Bilder und zwei inhaltliche Gütergegenstände über 10000 Mark verkauft. Von dem Kommerzienrat Engelhorn, einem aus Strahburg betriebenen Industriellen erhielt er einen Trüben und einen Wappenstein, um den Wert dieser Bilder feststellen zu lassen. Den Trüben verkaufte er um 4000 Mark an die Galerie Haberdorf in Berlin. Den Wappenstein um 9000 Mark an eine Münchener Kunsthandlung. Von dem Tachisten des Kommerzienrat Engelhorn erhielt Kaiser, bei dem er die Sachen für sicherer hielt, eine Kiste von Schmuckgegenständen, die er um 7600 Mark verkaufte, trotzdem sie einen Wert von 45000 Mark hatten. Die beiden verkauften Bilder werden für 65000 Mark geschätzt.

Im Juli gelang sich Frau Kaiser bei ihrer Freundin, der Rentnerin Krndt in Bad-Kreuth. In einem ungeschickten Augenblick entnahm Frau Kaiser aus einer Handtasche eines Brillanvorwärters in Werte von 15000 Mark und verkaufte sie. Sie hat 6000 Mark dafür erhalten. Im Januar soll Frau Kaiser aus der Wohnung der Regisseurin Frau Liebscher eine goldene Damenuhr von einem Tisch des Wappenstein entwendet haben.

Kaiser und seine Frau haben in der Voruntersuchung mit Ausnahme des Talles Liebscher die ihnen zur Last gelegten Unterschlagungen und Beirathungen bereits zugegeben. Sie haben erklärt, sie hätten aus Mangel an Geld, wollen aber überhaupt in der Lage gewesen sein, den Schaden zu ersetzen. Kaiser hat für 1919 in seinem Verleger A. Lepner ein Honorar zwischen 70 und 80000 Mark erhalten. In diesem Einkommen kamen noch hinzu ein paar Darlehen in der Höhe von 2000 Mark von Engelhorn und 20000 Mark von Herrn Liebscher. Nach der Meinung des Staatsanwaltes war Kaiser niemals in der Lage, den Schaden zu ersetzen, da Kleingeldveränderung schon mehr Vorwissen vorgefordert hatte, als verlangt werden konnte. Der Staatsanwalt hält gegen Georg Kaiser drei fortgesetzte Vergehens der Unterschlagung, gegen seine Frau zwei fortgesetzte gemeinschaftlich verübte Vergehens der Unterschlagung und zwei Vergehens des einfachen Diebstahls für gegeben.

Sach

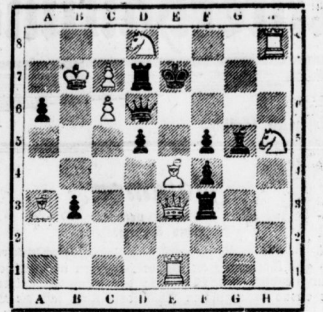
Partie Nr. 2326

gepielt in 11. Januar-derben Rensturner 1920.

Weiß: A. Franke (Petersburg). — Schwarz: D. Wegemund (Berlin). ... 1. 42-44 45x44 ... 2. 62-61 45x44 ... 3. 62-63 44x43 ... 4. 51x43 ... 5. 11-14 118-14 ... 6. 11-14 118-14 ... 7. 0-0 84-16 ... 8. 14-15 84-16 ... 9. 14-15 84-16 ... Die einfachen Fälle sind gegenseitlich die besten. ... 10. 14-15 84-16 ... 11. 14-15 84-16 ... 12. 14-15 84-16 ... 13. 14-15 84-16 ... 14. 14-15 84-16 ... 15. 14-15 84-16 ... 16. 14-15 84-16 ... 17. 14-15 84-16 ... 18. 14-15 84-16 ... 19. 14-15 84-16 ... 20. 14-15 84-16 ... 21. 14-15 84-16 ... 22. 14-15 84-16 ... 23. 14-15 84-16 ... 24. 14-15 84-16 ... 25. 14-15 84-16 ... 26. 14-15 84-16 ... 27. 14-15 84-16 ... 28. 14-15 84-16 ... 29. 14-15 84-16 ... 30. 14-15 84-16 ... 31. 14-15 84-16 ... 32. 14-15 84-16 ... 33. 14-15 84-16 ... 34. 14-15 84-16 ... 35. 14-15 84-16 ... 36. 14-15 84-16 ... 37. 14-15 84-16 ... 38. 14-15 84-16 ... 39. 14-15 84-16 ... 40. 14-15 84-16 ... 41. 14-15 84-16 ... 42. 14-15 84-16 ... 43. 14-15 84-16 ... 44. 14-15 84-16 ... 45. 14-15 84-16 ... 46. 14-15 84-16 ... 47. 14-15 84-16 ... 48. 14-15 84-16 ... 49. 14-15 84-16 ... 50. 14-15 84-16 ...

Aufgabe Nr. 2324.

Thronungs.

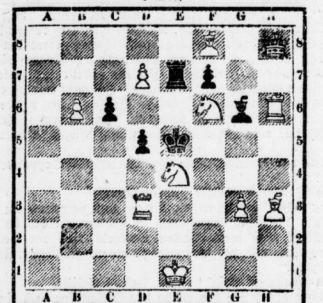


WeiB zieht und legt in drei Zügen mat. Weiß: Kf7 Dd3 Td1 h3 Lg3 e4 Sd6 h5 Bc6 c7 Schwarz: Kf7 Dd6 Td7 f3 Lg3 Bb6 b3 d4 f5

Aufgabe Nr. 2325.

Don J. R. Neukomm in Def.

Schwarz.



WeiB zieht und legt mit seinem zweiten Zuge mat. Weiß: Kd1 Dd5 Td3 Lf6 h3 Sd4 f6 Th6 Bb7 d7 g3 Schwarz: Kc5 Tc7 Lg6 Bc4 f5 f7

Ein letztes schöne Aufgabe!

Thronungs.

- Aufgabe Nr. 2303 von S. Roubertik 3+ ... Aufgabe Nr. 2304 von W. Watten 2+ ... Aufgabe Nr. 2305 von S. Sahlberg 3+ ... Aufgabe Nr. 2306 von J. Gump 3+ ... Aufgabe Nr. 2307 von J. Schauer 3+ ... Aufgabe Nr. 2308 von W. Schüller 2+ ... Aufgabe Nr. 2309 von S. Schöcher 3+ ... Aufgabe Nr. 2310 von W. Neukomm 2+ ... Aufgabe Nr. 2311 von S. Schöcher 3+ ... Aufgabe Nr. 2312 von W. S. Schindler 4+ ... Aufgabe Nr. 2313 von S. Schöcher 2+ ... Aufgabe Nr. 2314 von S. Sahlberg 3+ ... Aufgabe Nr. 2315 von S. Sahlberg 3+ ... Aufgabe Nr. 2316 von J. Wainwright 2+ ... Aufgabe Nr. 2317 von W. S. Schindler 3+ ... Aufgabe Nr. 2318 von S. Sahlberg 3+ ... Aufgabe Nr. 2319 von Dr. G. Wainwright 3+ ...